

Gespräch mit Maria Seyffertitz, geb. 1925

Ab 1937 in Pension Badhaus und Gut Schrattelegg

Vorkriegszeit/Ständestaat

Ich war damals noch ein Kind, bin aber in einer sehr politisch engagierten Familie aufgewachsen und habe die Auseinandersetzungen zwischen Heimwehr und Nazis hautnah miterlebt. Es war eine sehr sorgenvolle Zeit zwischen Hoffen und Bangen.

Ab 1935 war mein Vater in Wien als Generalsekretär der Österr. Sport- und Turnfront tätig, so daß wir alle Phasen bis zum bitteren Ende intensiv miterlebt haben. Trotz aller Schwierigkeiten hat es auch viele positive Erlebnisse gegeben, z.B. in Salzburg einen Aufschwung durch die Festspiel, den Bau der Großglockner-Straße, Österreichs Erfolge bei der letzten Vorkriegs-Olympiade in Garmisch und Berlin und einen stark zunehmenden Patriotismus für das kleine Österreich.

1937 hat sich die Möglichkeit ergeben, uns in Leogang im Badhaus und Schrattelegg anzukaufen mit zweifacher Begründung: der Möglichkeit einer Wintersaison zusätzlich zu unserem Gästebetrieb im Sommer in Salzburg und wegen der Zuspitzung der politischen Lage mit der Wahrscheinlichkeit eines nahen Krieges.

Anzeichen von Nationalsozialismus vor 1938

Es gab immer Auseinandersetzungen zwischen der Heimwehr und den Nazis und Sprengstoffanschläge. Mein Vater mußte oft im Rahmen der Heimwehr in der Nacht zu Bewachungen ausrücken. Es hat natürlich viel Diskussionen gegeben mit Andersdenkenden, was auch Unfrieden in manche Familien gebracht hat und in Freundeskreise. Die Not durch Arbeitslosigkeit war aber damals sehr groß und daher waren besonders junge Menschen für Hitlers massive Propaganda empfänglich. Daß die Arbeitsmöglichkeiten im benachbarten Deutschland schon Kriegsvorbereitungen waren, konnten die wenigsten damals erfassen und es war von großer propagandistischer Wirkung.

Machtergreifung durch die Nationalsozialisten

Diese letzte Zeit war schrecklich deprimierend. Die Machtübernahme in Leogang selbst habe ich nicht erlebt, wir waren vom Ortszentrum zu weit weg. Aber die Stimmung war entsetzlich. Mein Vater war damals in Wien und er ist sofort vom Büro weg verhaftet worden. Durch die Hilfe des neuen Justizministers konnte ihn meine Mutter wieder frei bekommen. Von da an war er in Leogang, wo er noch einmal - vom Mittagessen mit unseren vorwiegend englischen Gästen weg - von jungen Saalfeldnern verhaftet und abtransportiert wurde. Da hat ihn der Bürgermeister Empl wieder herausgeholt. Die Gefahr einer neuerlichen Verhaftung ist aber bis zum Kriegsende geblieben, z.B. mußte Vater am 20. Juli 1944, nach dem Attentat auf Hitler durch Stauffenberg, sämtliche Namen unserer aristokratischen Gäste angeben. Gottlob blieb das ohne Folgen. Wahrscheinlich waren keine Verwandtschaften gegeben, für die Sippenhaftung fällig gewesen wäre.

Denunziert wurde immer wieder, aber im Allgemeinen hat es in Leogang wenig Radikalität gegeben, was sicher mit ein Verdienst von Bürgermeister Empl gewesen ist. Sonst hätte auch Pfarrer Neumayer nicht alle Kriegsjahre hindurch von der Kanzel so deutlich seine Meinung sagen können zu dieser Zeit. Er hat viel Trost und Halt gegeben.

Volksabstimmung

Ich war noch zu jung, um zu wählen. So weit ich mich erinnern kann, hat es in Leogang nur eine Nein-Stimme gegeben, die aber von einem geistig behinderten Mann. Die Wahl war ja in Wirklichkeit nicht geheim Die Wahlkommission hat genau gewußt, wer wie gewählt hat.

Wirtschaftliche Situation nach „Anschluß“

Die meisten Bauern waren damals hoch verschuldet. Die Entschuldungs-Aktion hat vielen geholfen. Trotzdem waren der Großteil der Bauern keine Nazi, glaube ich. Da dürfte auch die Kirchenfeindlichkeit des Reimes eine Rolle gespielt haben in einer sehr katholisch und konservative geprägten Gemeinde.

So weit ich mich erinnere, hat der Hitler Österreich auch von seine Goldreserven „befreit“.

Wir hatten 1937 mit Engländern im Badhaus die erste Wintersaison begonnen und konnten im Sommer 1938 in Salzburg keine Festspielgäste mehr aufnehmen. Das

Haus mußte auf Grund der neuen Gesetzeslage vermietet werden (als Wehrkreis-Filmstelle).

Ab Kriegsbeginn sind dann nur mehr Gäste aus dem „Reich“ ins Badhaus gekommen, das dann Zufluchtsstätte nervlich schwer belasteter Menschen aus bombardierten Gebieten Deutschlands war. Dann wurden uns Bombenflüchtlinge aus dem Ruhrgebiet zwangsweise zugewiesen.

Ab 1944 hat sich das ganze Haus mit uns bekannten Österreichern gefüllt, Flüchtende von vor Bomben und den herannahenden Russen. Eine Flüchtlingsgruppe ist mit Pferd und Wagen von Niederösterreich gekommen und hat die Voralpe vom Reiterbauern bezogen. Sie wollten zuerst im Badhaus die Auslandsnachrichten hören, um zu erfahren, ob sie noch weiter fliehen müssen oder der Krieg schon zu Ende sei. Sie mußten unverrichteter Dinge weiterziehen, denn keiner der vielen Bewohner wollte riskieren, wegen Ausland-Hören noch im letzten Moment umgebracht zu werden.

Die ganzen Kriegsjahre waren natürlich geprägt von der Sorge um eingerückte Familienmitglieder und nahestehender Menschen und ich habe noch die vielen Sterbebilder von den Gefallenen, die zum größten Teil gegen ihren Willen in den Krieg ziehen mußten. Darunter auch die beiden Priester aus der Familie Hutter, von denen einer kurz nach der Primiz gefallen ist und der andere zuhause an den Kriegsfolgen gestorben ist.

Volkssturm

Die spärlich zurückgebliebenen Männer - weil unabhkömmlich oder alt - darunter auch mein Vater, wurden zu Kriegsende zum „Volkssturm“ verpflichtet und mußten zusammen mit französischen Kriegsgefangenen in Hütten Panzersperren errichten (siehe Bild im Museum).

Kriegsende

In Leogang war zu dieser Zeit sehr viel deutsches Militär. Sofort nach Kriegsende, als Österreich wieder frei war, war der lang ersehnte Moment gekommen, wieder rot-weiß-rot zu beflaggen. In Schrattelegg war das nur von kurzer Dauer. Ein von einem fanatischen Unteroffizier angeführter kleiner Trupp hat die Fahne herunter geholt

und verbrannt. Es ist schließlich zu einer Auseinandersetzung mit seinem übergeordneten Offizier gekommen, die durch einen in Notwehr abgegebenen Schuß für den Unteroffizier tödlich endete.

(Anmerkung: Nach der Tagebuchaufzeichnung des bei Schwaiger im Hause einquartierten Majors Max Braubach war dieser Vorfall am 13. Mai 1945, er schreibt:

„Sonntag, 9 Uhr Kirche, Erstkommunion, rot-weiß-rote Fahnen, Vorstellen der Zeit...

Böser Empfang: Oberst Wilutzki hat Oberleutnant Pohl niedergeschossen, ich soll die Untersuchung führen... Abends Ausarbeitung des Tatberichtes.

14. Mai: Nach dem Essen kommt Richter, dem ich die Angelegenheit Pohl (der gestorben ist) übergebe.“)

Amerikaner

Den Einmarsch der Amerikaner haben wir nicht so stark erlebt, weil wir ja etwas abseits lebten. Wir hatten aber einen Überfall einer offensichtlichen Gangsterbande. Ihr erster Blick war in die Kuppel des Kachelofens, wo unser letzter Speck versteckt war, der sie aber nicht interessiert hat. Sie haben alle Hausbewohner im Dachboden eingesperrt und alles, was sie an Geld und Schmuck finden konnten, mitgenommen. Im Übrigen war die Besatzung nicht immer angenehm, aber unter ordentlicher und hilfreicher Führung.

Wirtschaftliche Situation nach Kriegsende

Am Kriegsende sind im Bahnhof Leogang Waggons mit Koks und Flüchtlingsgut gestrandet. Diese wurden schließlich zur Verteilung unter der Bevölkerung freigegeben, was eine große Hilfe war. Auch die bei uns einquartierten Familien und wir selbst mußten dadurch im folgenden Winter nicht frieren. Hungern mußten wir nicht, da wir zum Aufbessern der spärlichen Lebensmittelkarten-Rationen viel Kartoffeln und Gemüse angepflanzt haben. Milch, Butter Eier und Fleisch mußte wie schon während des Krieges zum großen Teil abgeliefert werden. Schwarz zu schlachten konnten wir uns im Krieg mit fremden Leuten im Haus nicht leisten, das wäre zu riskant gewesen.

Erstaunlich war, daß trotz der oft am Bahnhof stationierten Züge voller frierender und hungriger Flüchtlinge und durchziehender Soldaten, die über die Berge nach Hause wollten, nichts gestohlen wurde.

Entnazifizierung

Die Amerikaner verlangten auf einem Formular die Angaben, welcher NS-Organisation man angehört hatte (ich glaube, das hat nur Männer betroffen).

Für viele hat es gar keine andere Wahl gegeben, als irgend einer Gruppierung beizutreten, um ihren Posten nicht zu verlieren und ihre Familie erhalten zu können.

Dadurch ist es natürlich zu mancher Fehleinschätzung gekommen.